

schnell storniert werden konnten? Liefen nicht auch manche finanzielle Zuwendungen der westlichen Kirchen häufig unterhalb der legalen Ebene? Wie war das mit der vermeintlich armen Kirche, wenn ein sehr beträchtlicher Finanzanteil aus westlichen Kirchen kam?

Wollte man sich nicht auch den privaten Spielraum erhalten: Reisemöglichkeiten, bei einigen vielleicht auch die Zulassung der Kinder zur erweiterten Oberschule? Stimmte einer nicht auch deshalb dem Beitritt der Kinder zu den Pionieren und zur FDJ zu, um ihnen die Zukunft nicht zu verbauen? Weshalb nahm man an den Wahlen teil? War einem der Sozialismus Herzenssache oder fand man sich einfach mit der nun einmal geltenden Gesellschaftsform ab?

Das sind doch alles Fragen, die einem gestellt werden dürfen und denen man sich stellen muß. Diese Fragen bewegen Basisgruppen im Rückblick, sie bewegen aber auch viele kirchliche und nichtkirchliche Beobachter außerhalb und innerhalb der ehemaligen DDR. Von diesen Fragen wußte das MfS (S. 332 f., 557).

Wie also vollzog sich kirchenleitendes Handeln im konkreten Raum der DDR?

Es ist wahr, daß sich alle evangelischen Kirchen in der DDR bewußt auf den dornigen Weg der Alltagsprobleme begaben. Man ließ sich auf Gespräche und Verhandlungen mit den Repräsentanten der staatlichen Macht ein - und das waren die offiziellen Regierungsvertreter, aber auch die mächtigeren Funktionäre der SED und - wenn es sein mußte - Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. In diesem Zusammenhang muß in Erinnerung gerufen werden, daß das gesellschaftliche Gefüge ja keineswegs nur auf der Regierungsebene ruhte. Sie war noch dazu die schwächste Komponente. Zu den Gesprächen mit den Repräsentanten der staatlichen Macht und der Partei und - im Extremfall - auch zum MfS, ohne deshalb gleich Inoffizieller Mitarbeiter des MfS gewesen zu sein oder werden zu wollen (!), sah man deshalb keine Alternative.

Und es ist meine tiefe Überzeugung, daß es dazu auch in einer Diktatur keine Alternative gibt, schließt man den bewaffneten Widerstand aus - zu ihm aufzurufen, sahen die Kirchen angesichts der DDR-Situation jedoch keine Berechtigung. (Anders beurteilten sie die Situation in Lateinamerika). Es entspricht der Botschaft Jesu an den Einzelnen und an die Gesellschaft, sie werbend und um Gehör bittend weiterzusagen.